Ein Wort an den Leser
S. 10

1. William Miller: „Heute, heute und heute, bis er kommt!“ *S. 15*

2. Hiram Edson: Bibelkenner, Prediger, Heiler *S. 37*

3. Joseph Bates: Verkündiger des Sabbats *S. 49*

4. James Springer White: „Du wirst deinen Herrn kommen sehn!“ *S. 77*

5. Ellen Gould Harmon: Botschafterin des Herrn *S. 97*

6. William Foy und Hazen Foss: Einer, der bereitwillig gehorchte, und einer, der sich weigerte *S. 121*

7. Heman S. Gurney: ‚Der singende Schmied‘ *S. 127*

8. Uriah Smith: „Grüße in der gesegneten Hoffnung“ *S. 137*

9. John Nevins Andrews: Der fähigste Mann in unseren Reihen *S. 155*

10. Annie Smith: Dichterin, Künstlerin, Redakteurin *S. 181*

11. James und Ellen White: Sie arbeiteten zusammen *S. 195*

Literaturverzeichnis *S. 235*

EIN WORT AN DEN LESER

Als ich am ersten Arbeitstag nach dem 4. Juli 1970 etwas unsicher das Ellen G. White Estate betrat, hätte ich nie gedacht, dass ich die nächsten dreißig Jahre dort arbeiten würde. Am ersten Tag war ich ein wenig überwältigt, als ich begann, mehr über das White Estate und meine Arbeit als Sekretärin von Bruder Arthur Lacey White zu erfahren.

Einer meiner ersten Aufträge war es, die „Frage- und Antwortkartei" zu überarbeiten; eine Aufgabe, die mir sehr rasch ein besseres Verständnis dafür gab, welche Bedeutung das White Estate für das Weltfeld hat. Die Kartei, welche oft gestellte Fragen und die dazugehörigen Antworten enthielt, war zusammengestellt worden, um den wenigen Mitarbeitern Zeit zu sparen, damit sie die gleichen Fragen nicht immer wieder neu beantworten mussten.

Bruder White und ich entwickelten ein enges, vertrauensvolles Arbeitsverhältnis. Er war immer bereit, sich Zeit zu nehmen, um meine Fragen zu beantworten und mir zu zeigen, wie ich die Antworten selbst finden konnte. An einem Nachmittag fragte ich ihn, wie es zu einer bestimmten Sache gekommen war. Er nahm mich mit in den Tresor und zeigte mir, wo und wie ich die Antwort finden konnte. Dann sagte er mit einem Augenzwinkern: „Das war deine Lektion für heute – aber du darfst noch nicht nach Hause gehen!"

Ein oder zwei Jahre später war er der Meinung, dass es gut wäre, wenn ich an einer Studienfahrt durch Neuengland zum Thema Adventgeschichte teilnehmen würde, da dies mein Wissen über die Welt, in der ich nun lebte – die Welt von Ellen White und anderen Pionieren der Adventgemeinde – sehr erweitern würde. Jim Nix war der neue Leiter der Abteilung, aus der später die Loma-Linda-Zweigstelle des White Estates werden würde; und obwohl Jim bereits zuvor vom „Adventgeschichtsfieber" gepackt worden war, entschied Bruder White, dass dieser auch an der

Studienfahrt teilnehmen sollte. Diese Fahrt war der Anfang einer Freundschaft, die all die Jahre hindurch halten und wachsen sollte. Jims Begeisterung dafür, die Pioniere als Menschen mit ihren Stärken und Schwächen darzustellen, hat mein persönliches Interesse an ihnen geweckt.

In den letzten Jahren habe ich viele der Geschichten in diesem Buch bei Zeltversammlungen und in Sabbatschulen und Gottesdiensten erzählt. Da ist die Geschichte, wie James White mit einem Pferd, das er sich von seinem Vater geborgt hatte, und einem geflickten Sattel sowie Zaumzeug, das ihm ein Prediger gegeben hatte, seine erste Predigtreise antrat. Als er schließlich nach Hause kam, waren seine Kleider völlig abgetragen und das Pferd seines Vaters erholte sich nie völlig von den Strapazen. Da ist die Geschichte, wie William Miller sich selber Bildung aneignete, indem er bis spät in die Nacht beim Schein des Kaminfeuers las, und wie er sich schließlich vom Deismus abwandte und „genau so einen Erlöser" fand, den er lieben konnte. Du wirst über Uriah Smith' Sinn für Humor schmunzeln, der sich in einigen Artikeln, die er für den guten alten Review schrieb, bemerkbar macht. Dein Herz wird weinen (und deine Augen vielleicht auch), wenn du liest, welche Schicksalsschläge John Nevins Andrews hinnehmen musste und wie schwierig seine Aufgabe in Europa war. Doch du wirst dich mit ihm freuen, wenn er seinen Glauben an Jesus bekennt und versichert, dass seine „Füße fest auf dem Felsen stehen".

Der Name Joseph Bates ist dir wahrscheinlich bekannt, aber wusstest du, dass er auf einer seiner Predigtreisen im tiefen Süden der Vereinigten Staaten einmal fast gelyncht worden wäre? Wusstest du, dass Heman Gurney, der singende Schmied, ein echter Mann des Gebets war und etliche Erlebnisse hatte, bei denen Menschen aufgrund von Gebet geheilt wurden?

Du hast noch nie etwas von Heman Gurney gehört? Du wirst ihn ins Herz schließen! Vielleicht wirst du auch neue Einsichten über William Foy gewinnen und traurig darüber sein, dass Hazen Foss sich selbst als

„verlorenen Mann“ bezeichnet. Auch die Geschichte von Annie Smith enthält eine kleine Wendung, die du möglicherweise noch nicht kennst.

Es war nicht einfach für diese Männer und Frauen, Lehren aufzugeben, an denen sie bisher ihr ganzes Leben lang festgehalten hatten; aber Wahrheit ist Wahrheit und dieser sind sie mit Bedacht und bereitwillig gefolgt. Ich hoffe, dass du jeden von ihnen kennen und schätzen lernen wirst. Manchmal sind die angeführten Gespräche nicht wortwörtlich wiedergegeben, doch das Geschilderte entspricht ihrer Persönlichkeit und dem Bild, das wir von ihrem Leben gewonnen haben. Es gab so viele dieser Pioniere, die sich sehr für das neue Licht, das sie erhalten hatten, eingesetzt haben, dass ihre Geschichten nicht alle in einen Band gepasst haben. Deshalb haben wir sie in zwei Bänden aufgelegt.

Meine Hoffnung ist es, dass diejenigen, die mit diesen Geschichten aufgewachsen sind, beim Lesen im Glauben erneut gestärkt werden und vielleicht Neues dazu lernen können. Ich hoffe, dass das Interesse derjenigen geweckt wird, die noch nicht mit den Pionieren der Adventgemeinde vertraut sind und sie motiviert werden, so viel wie möglich über diese zu erfahren. Es waren herausragende Menschen – keineswegs vollkommen; doch durch Gottes Gnade und mit seiner Hilfe haben sie ihr Bestes getan, um die Botschaft von der baldigen Wiederkunft Jesu und der guten Nachricht des Sabbats zu verbreiten.

Alle Menschen in diesen Geschichten sind meine Freunde geworden. Ich habe sie begleitet bei Hitze und Kälte, in Hunger und Überfluss, mittellos und nicht ganz so arm, bei Krankheit und Heilung und beim Tod ihrer Kinder und Lieben. Ich habe mit ihnen gelacht und mit ihnen geweint. Sie sind für mich wirklich lebendig geworden und ich hoffe, du wirst sie auch kennenlernen.

Das Lied auf der Rückseite dieses Buches hat James White am Anfang einer seiner ersten Vorträge verwendet. Damals waren so viele Menschen

im Raum, dass der Lärmpegel fast unerträglich war. Plötzlich hatte er die Idee, dieses Lied zu singen, um die Aufmerksamkeit der lärmenden Menge zu bekommen – und es funktionierte. Als er zu singen begann, während er den Takt auf seiner Bibel mitklopfte, teilte sich die Menge, so dass er auf das Podium gelangen konnte. Der Titel des Liedes sagt schon alles – die Gläubigen sehnten sich danach, ihren Herrn kommen zu sehen, so wie auch wir heute die gleiche Sehnsucht haben.

Hier ist das Lied, das James White sang. Mögen diese Zeilen bald Realität werden.

Norma J. Collins

„Du wirst deinen Herrn kommen sehn.
Du wirst deinen Herrn kommen sehn.
Du wirst deinen Herrn kommen sehn,
in wenigen Tagen schon.
Hör die Klänge der Musik.
Hör die Klänge der Musik.
Hör die Klänge der Musik,
die die Luft erfüllt.“

1. KAPITEL

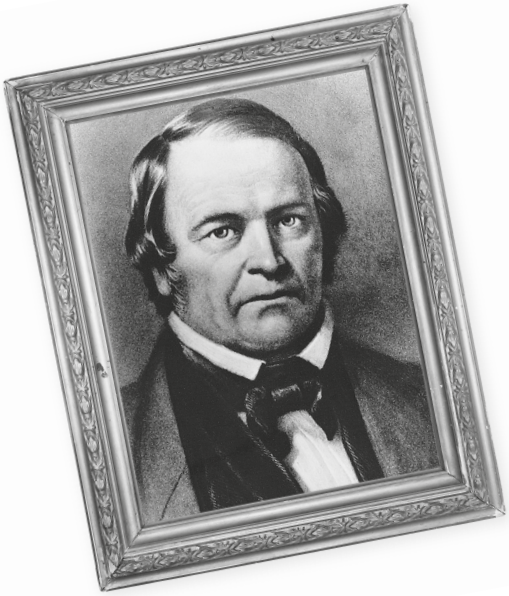
WILLIAM MILLER: „HEUTE, HEUTE UND HEUTE, BIS ER KOMMT!“

Mit rotem Kopf und außer Atem nach einem wilden Ritt auf dem Pferd seines Vaters klopfte der junge Mann an die Hintertür von Millers Haus. William Miller riss die Tür auf, vor der sein Neffe, Irving Guliford, der Sohn seiner Schwester, stand.

„Irv“, rief Miller erschrocken, „was machst du denn hier und dann auch noch so früh am Morgen? Ist etwas passiert? Wie geht es deinen Eltern?“

Was konnte der Grund dafür sein, dass Irving so früh vor seiner Tür stand?

„O nein, Onkel William“, erwiderte der Junge eifrig. „Es ist alles in Ordnung. Vater hat mich mit einer Botschaft hergeschickt und, Onkel William, er hat mich sein neues Pferd reiten lassen. Ist das schnell! Wir waren so schnell wie der Wind.“



„Irv?“, sagte Miller streng, immer noch ein wenig besorgt. „Was sollst du mir sagen?“

„O, tut mir leid“, entschuldigte sich Irving. „Morgen gibt es keine Predigt in unserer Kirche und Vater möchte wissen, ob du kommen und unseren Nachbarn von den Prophezeiungen erzählen würdest, die du zurzeit studierst. Kommst du?“

Nichts hätte Miller mehr aus der Fassung bringen können. Ohne ein Wort zu sagen, stürmte er aus dem Haus und lief den kleinen Hügel hinauf zum Ahornhain, welcher sein Rückzugsort geworden war. Er würde es nicht tun. *Er konnte nicht.* Doch nach langem Ringen mit Gott kam der Bauer, der den Ahornhain betreten hatte, als Prediger aus diesem heraus. Bereitwillig ging er mit seinem Neffen nach Hause. Am nächsten Tag hielt er in Dresden, 26 Kilometer von seinem Wohnort entfernt, seine erste Predigt über die Wiederkunft Christi.

Als ältestes von 16 Kindern arbeitete William fleißig, um seinen Vater auf der Farm zu unterstützen; doch seine wahre Liebe galt dem Lesen und Lernen. Die Familie besaß nur drei Bücher: eine Bibel, einen Psalter und ein Gebetsbuch – Bücher, die der junge William immer und immer wieder las. Irgendwann aber sehnte er sich nach mehr und so fing er an, sich auch in der Nachbarschaft Bücher auszuleihen. Er hatte einen unersättlichen Hunger, Neues zu lernen.

Genau wie Abraham Lincoln viele Jahre später blieb auch William Miller wach, nachdem die Familie zu Bett gegangen war, und las bis in die frühen Morgenstunden. Kerzen waren zu teuer, um sie für etwas so Nichtiges wie dem Lesen im Dunkeln zu verschwenden; doch im Wald gab es genügend Kiefernholz, das er nur zu sammeln brauchte. So kam es, dass William Miller es sich zur Gewohnheit machte, Kiefernholz im Kamin zu verbrennen, um genügend Licht beim Lesen zu haben.

Aus diesem Grund war es für ihn von großer Wichtigkeit, dass immer genügend Holz für seine Ausflüge in die Welt des Lernens vorrätig war. Ständig war er auf der Suche nach Kiefernstämmen, die er sich dann passend zurechtschnitt, um sie als Brennholz für seine nächtlichen Lesestunden zu verwenden. Er hatte sogar ein spezielles Versteck, wo er die Holzscheite lagerte.

Als William etwas älter war, sorgten seine Kiefernhölzer eines Nachts für Aufregung. Sein Vater, der auch William hieß, war der Meinung, dass sein Sohn am nächsten Tag weniger leistungsfähig sein würde, wenn er bis spät in die Nacht hinein lesen würde. Auf der Farm brauchte er jedoch die volle Arbeitskraft seines Sohnes. Also bestand er darauf, dass William zur selben Zeit wie die andern Familienmitglieder zu Bett ging. Er ging davon aus, dass der heranwachsende Junge, genau wie alle anderen auch, die ganze Nacht durchschlafen würde.

William führte sein „Doppelleben“ eine Zeit lang fort. Jede Nacht las er, solange er es wagte. Dann ging er die Treppe hinauf – wobei er darauf achtete, nicht auf die eine Stufe, die knarrte, zu treten – und schlief, bis es Zeit war, die morgendlichen Pflichten zu erledigen.

Eines Nachts passierte etwas, womit er nicht gerechnet hatte. Sein Vater wachte auf und sah den Feuerschein im Erdgeschoss. Im Glauben, ein Feuer sei ausgebrochen, stürzte dieser die Treppe hinunter, um sein Haus und seine Familie vor den Flammen zu retten. Stattdessen fand er seinen Sohn William friedlich vor dem Kamin liegen und ein Buch lesen, das er sich von einem Nachbarn ausgeliehen hatte. Der Vater nahm seine Pferdepeitsche und jagte seinen Sohn durchs Zimmer, während er eine Drohung aussprach, an die William sich noch eine ganze Weile erinnern würde: „Wenn du nicht sofort ins Bett gehst, junger Mann, werde ich dich verprügeln!"

William ging, zumindest in dieser Nacht, gehorsam zu Bett. Er versuchte ja nur, sich zu bilden und eine umfassendere Ausbildung zu bekommen als diejenige, welche er von den Lehrern vermittelt bekam, die in den ersten drei oder vier Wintermonaten in die Gegend kamen, ein paar Klassen unterrichteten und dann weiterzogen.

Es war dieses Selbststudium, das dem jungen Miller die Ehre zuteilwerden ließ, als „Haupt-Schreiber" bezeichnet zu werden. Was ist ein Haupt-Schreiber? Die meisten Leute in jener Gegend waren nicht sehr gebildet und ein junger Mann, der einer jungen Frau etwas Besonderes sagen wollte, konnte sich oft nicht gut genug ausdrücken, um diese zu beeindrucken. So kamen die jungen Männer zu Miller, beschrieben ihm die junge Frau, die sie näher kennenlernen wollten, und William schrieb deren Liebesgeständnisse in beredter Form auf, so dass diese das Herz der Angebeteten zum Schmelzen bringen würden. Der Bewerber überreichte der Dame seiner Wahl dann die Zeilen oder das Gedicht, so als ob sie seiner Feder entstammten. Manchmal waren diese Bemühungen tatsächlich von Erfolg gekrönt.

Seine geliebte Lucy

Im abgelegenen Low Hampton aufzuwachsen, war eine recht einsame Angelegenheit. Schließlich fand William einen Sommerjob in Poultney, Vermont, einige Kilometer von Low Hampton entfernt. Dort traf er Fräulein Lucy Smith und von da an fand er immer öfter einen Grund, um Poultney zu besuchen. Fräulein Smith erwiderte seine Zuneigung und die beiden heirateten.

3. KAPITEL

JOSEPH BATES: VERKÜNDIGER DES SABBATS

Der große, geschmeidige Hai folgte dem Frachtschiff Fanny den ganzen Tag, wobei er sich immer auf derselben Seite des Schiffs hielt. Der Hai war schlau genug, außer Reichweite der Harpunen zu bleiben, und obwohl die Matrosen alles versuchten, um ihn loszuwerden, hatten sie keinen Erfolg. Ein weitverbreiteter Aberglaube auf See besagte, dass wenn ein Hai einem Schiff folgte, entweder jemand sterben oder über Bord gehen würde. Nicht wenige der Männer auf der Fanny waren diesem Aberglauben verfallen.

Am späten Nachmittag schickte der diensthabende Offizier den jungen, unerfahrenen Joseph den Mast hinauf, um nach anderen Schiffen Ausschau zu halten. Da er nichts sah, begann er wieder hinunterzuklettern. Auf einmal rutschte er weg, verlor den Halt und fiel hinunter auf das Deck. Kurz vor dem Aufprall fiel er auf ein Seil und statt in den sicheren

Tod auf das Deck zu stürzen, wurde er ins Meer geworfen. Weiter, immer weiter sank er hinunter in die Tiefe.

„Mann über Bord! Mann über Bord!“, rief einer der Matrosen, der ihn hatte fallen sehen.

Der Kapitän und seine Männer stürzten ans Heck des Schiffs und suchten mit den Augen das schäumende Kielwasser hinter dem Schiff ab. Der Seemann, welcher über Bord gegangen war, war nirgends zu sehen.

Das Gewicht seiner Kleider, vor allem der Stiefel, zog Joseph tief hinunter. Nach einer gefühlten Ewigkeit tauchte er wieder auf; doch seine Kleider waren so mit Wasser vollgesaugt, dass er sich nicht über Wasser halten konnte. Das Schiff fuhr weiter und seine Aussichten gerettet zu werden waren verschwindend klein.

Zum Glück entdeckte ihn einer der Offiziere in den schäumenden Wellen und warf dem ertrinkenden Jungen, so gut er konnte, ein aufgerolltes Seil zu. Obwohl er schon sehr erschöpft war, wusste Joseph, dass dies seine einzige Chance war. Mit letzter Kraft fing er das Seil und klam-

merte sich daran fest, während die Männer ihn durch das aufgewühlte Wasser zogen und an Deck hievten.

In seiner Todesangst hatte Joseph nicht an den Hai gedacht, ganz im Gegensatz zu einigen der Männer; denn Joseph war genau an der Stelle ins Wasser gefallen, wo der Hai sich den ganzen Tag über aufgehalten hatte. Die Seeleute schauten über Bord. Die dunkle Gestalt war nicht mehr da. Als sie auf die andere Seite des Schiffs eilten, erblickten sie den glänzenden Körper des Hais, der immer noch neben dem Schiff herschwamm. Er schien nicht zu wissen, was für ein saftiges Mahl er durch seinen Kurswechsel verpasst hatte.

Während die Matrosen nach dem Hai suchten, wurde Joseph in die kleine Kabine gebracht, die als Lazarett diente. Dort wurde er mit groben Handtüchern trockengerieben und in Decken eingewickelt. Während er in seiner Hängematte lag, und sich von diesem Erlebnis, das ihn fast sein Leben gekostet hätte, erholte, dachte er an seine Mutter. Obwohl er nie darin gelesen hatte, wusste er, dass sie eine kleine Bibel in seine Tasche gesteckt hatte, als er von zu Hause weggegangen war. Es schoss ihm der Gedanke durch den Kopf, dass es sehr wahrscheinlich war, dass die Mutter genau zum Zeitpunkt, als er vom Mast in die kalte, wogende See gefallen war, für ihn gebetet hatte.

Für die See bestimmt

Als fünftes von insgesamt sieben Kindern verbrachte Joseph Bates seine ersten Lebensjahre in New Bedford, Massachussetts – dem Walfangzentrum der Welt zur damaligen Zeit. Er und seine Freunde verbrachten jede freie Minute im Hafen. Sie kannten jedes Schiff und hatten ein freundschaftliches Verhältnis zu den Männern, die auf diesen fuhren. Joseph konnte es kaum erwarten, bis er alt genug war, um mit ihnen exotische Länder anzusteuern. Seine Liebe für die See, Schiffe und fremde Länder war bereits voll entbrannt.

Man sagte, dass die Bevölkerung von New Bedford aus drei Gruppen bestand – denjenigen, die gerade auf See waren, denjenigen, die gerade

zurückgekehrt waren, und denjenigen, die sich auf die nächste Fahrt vorbereiteten.

Joseph war fast 15 Jahre alt und seine Eltern waren nicht sonderlich erfolgreich darin, ihn davon zu überzeugen, einen anderen Beruf, als denjenigen des Matrosen zu ergreifen. Herr Bates war Soldat gewesen und hatte unter General Washington bei Valley Forge gedient. Er dachte, dass ein Job bei der Armee vielleicht besser wäre, als auf See zu gehen. Doch Joseph hatte nur einen Wunsch – die unendlichen Meere zu besegeln und ferne Länder zu besuchen.

In seiner Verzweiflung schlug Herr Bates seiner Frau vor, Joseph eine kurze Fahrt die Küste hinauf, vielleicht nach Boston, unternehmen zu lassen. Vielleicht gelänge es so, ihn von seiner Idee abzubringen. Vielleicht würde er so seekrank werden, dass er danach nie mehr würde ein Schiff besteigen wollen. Sein Onkel besaß ein kleines Frachtschiff, und so wurde vereinbart, dass Joseph ihn auf seiner nächsten Fahrt nach Boston begleiten sollte.

Die kurze Seereise weckte jedoch erst recht sein Interesse an der Seefahrt. An Josephs breitem Grinsen konnten seine Eltern erkennen, dass die Fahrt genau das gehalten hatte, was er sich davon versprochen hatte, und dass dies seine Bestimmung im Leben war. Herr und Frau Bates mussten sich dem Unausweichlichen beugen und begannen nach einem Schiff – genauer gesagt, nach einem Schiffskapitän – Ausschau zu halten, dem sie ihren jungen Sohn anvertrauen konnten.

Unglücklicherweise wurde gerade in diesen Tagen ein neues Schiff, die Fanny, für ihre erste Fahrt bereit gemacht. Diese sollte über New York nach London reisen, wo die Fanny eine Ladung Getreide an Bord nehmen würde. Der Kapitän war ein fähiger und freundlicher Mann, der Josephs Eltern versprach, dass er persönlich die Verantwortung für seinen neuen Schiffsjungen übernehmen werde.

Die darauffolgenden Tage waren gekennzeichnet von reger Betriebsamkeit; denn sowohl das Schiff als auch der Junge trafen letzte Vorbereitungen für den Beginn ihrer Reise. Viel zu bald stand das Ehepaar Bates am Hafen und schaute zu, wie die Fanny in der Ferne verschwand. Schweren Herzens machte es sich auf den Nachhauseweg. Es gab keine Garantie, dass die Eltern ihren Sohn wiedersehen würden. Zur damaligen Zeit gab es die

10. KAPITEL

ANNIE SMITH: DICHTERIN, KÜNSTLERIN, REDAKTEURIN

Eine der jungen adventistischen Pionierinnen – die im Alter von nur 27 Jahren starb – hinterließ ein reiches Erbe an Gedichten und geistlichen Liedern, das bis in die Gegenwart hineinreicht. Zehn von Annie Smith' geistlichen Liedern wurden 1941 im *Church Hymnal* veröffentlicht. Davon wurden vier auch in das 1985 herausgegebene Liederbuch aufgenommen.

Annie Smith war das einzige Mädchen unter drei Brüdern – John, Samuel und Uriah. Sie war vier Jahre älter als ihr für die Pionierzeit der Adventgemeinde bekannter Bruder.

Im Alter von zehn Jahren übergab Annie ihr Leben Jesus und schloss sich der Baptistengemeinde an. Als sie und ihre Mutter 1844 die Adventbotschaft hörten, verließ sie ihre Gemeinde und schloss sich den Advent-

gläubigen an. Ihr positiver Einfluss bewegte einige ihrer Freunde dazu, sich ebenfalls auf die Wiederkunft Jesu vorzubereiten.

Als Jesus am 22. Oktober 1844 nicht wiederkam, verloren sowohl Annie als auch Uriah das Interesse an ihrer Hoffnung auf die Wiederkunft und widmeten sich wieder ihrer Ausbildung. Sie waren der Meinung, dass sie sich darauf vorbereiten sollten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und ihren eigenen Weg in der Welt zu gehen. In den folgenden sechs Jahren setzte Annie nicht nur ihre eigene Ausbildung fort, sondern unterrichtete auch an sieben verschiedenen Schulen.

Während ihres letzten Semesters am Charleston Female Seminary in der Nähe von Boston verletzte sie sich an den Augen und konnte während der nächsten acht Monate kaum noch sehen. Prospect Hill war ein beliebter Ort zum Zeichnen. Die Vermutung liegt nahe, dass sie ihre Augen dort überanstrengt hatte, während sie eine Zeichnung von Boston, das fünf Kilometer entfernt war, anfertigte. Sie blieb im Seminar, ruhte sich aus und ließ sich behandeln, besuchte jedoch keine Kurse.

Rebekah Smith glaubte weiter fest daran, dass Jesus bald wiederkommen würde und machte sich Sorgen, dass ihre Kinder den Verlockungen der Welt zu erliegen schienen. Damals kam Joseph Bates nach West Wilton, traf sich mit der kleinen Gruppe von Adventisten und präsentierte die Sabbatbotschaft. Rebekah Smith nahm den Sabbat bereitwillig an. Da sie eine Mutter war, die ihre Kinder liebte, bat sie Joseph Bates, mit ihr dafür zu beten, dass ihre Kinder eine echte Bekehrung erleben und die Sabbatwahrheit annehmen würden.

Während sie sich unterhielten, erfuhr Bates, dass Annie in ihrem letzten Jahr am Charleston Female Seminary war und dass Uriah die Philips Academy in Exeter besuchte. Beide hatten eine Lehrerstelle mit einem Gehalt von 1.000 Dollar, einschließlich Kost und Logis, angeboten bekommen.

Bates war erstaunt. 1.000 Dollar! Kein Wunder, dass die jungen Leute versucht waren, in der Welt Karriere zu machen. Dazu hatte er sofort eine Idee.

„Schwester Smith, ich werde in einigen Tagen nicht weit von dort, wo Annie wohnt, einige Vorträge halten. Vielleicht wäre es gut, wenn du ihr schreiben und sie zu meinen Vorträgen einladen würdest. Sie werden im Haus von Frau Elizabeth Temple stattfinden. Ich werde dir eine Wegbeschreibung geben, die du Annie schicken kannst."

Als Annie den Brief ihrer Mutter erhielt, war sie eher abgeneigt, den Vortrag zu besuchen. Andererseits liebte und respektierte sie ihre Mutter und wollte dieser eine Freude machen. Sie zuckte innerlich mit den Schultern und dachte sich: *Da ich keine Kurse besuche und nichts Anderes vorhabe, kann ich ja mal hingehen. Mutter wird sich freuen.*

In der Nacht vor der Veranstaltung hatte Annie einen Traum. Im Traum schien sie zu spät zu einer Veranstaltung zu kommen. Als sie den Raum betrat, setzte sie sich auf den einzigen Stuhl, welcher noch frei war und direkt neben der Tür stand. Ein großer, freundlich aussehender Mann zeigte gerade auf ein Schaubild und wiederholte: „Bis zweitausend und dreihundert Tage vergangen sind, dann wird das Heiligtum gereinigt werden."

In derselben Nacht träumte Joseph Bates genau das Gleiche aus seiner Perspektive.

Am nächsten Abend machte sich Annie frühzeitig auf den Weg zum Vortragslokal, bog unterwegs jedoch an einer falschen Straße ab. Als sie

endlich das richtige Haus gefunden hatte, hatte der Vortrag bereits begonnen. Sie betrat den Raum, setzte sich auf den einzigen Stuhl, welcher noch frei war und direkt neben der Tür stand. Sie schaute auf und sah einen großen, freundlich aussehenden Mann, der auf ein Schaubild zeigte und etwas über ein Heiligtum erzählte. Alles spielte sich genau so ab, wie sie es in ihrem Traum in der Nacht zuvor gesehen hatte.

Als Joseph Bates seinerseits die Fremde hereinkommen sah, erinnerte er sich plötzlich an seinen Traum. Er hatte vorgehabt, über ein anderes Thema zu sprechen, doch als ihm sein Traum einfiel, hielt er stattdessen eine Predigt über das Heiligtum.

Nach der Veranstaltung begrüßte er die junge Frau herzlich. „Sie müssen die Tochter von Schwester Smith aus West Wilton sein", sagte er zu ihr. „Ich habe Sie noch nie gesehen, aber ihr Gesicht kommt mir bekannt vor. Letzte Nacht habe ich von ihnen geträumt."

Überrascht erzählte ihm Annie, dass sie ihn ebenfalls im Traum gesehen habe.

Sie erzählten einander ihre Träume und sie war von dieser unerwarteten Begegnung sehr beeindruckt. Sie nahm Bates' Einladung, die Bibel mit ihm zu studieren, an und bekannte sich etwa drei Wochen später erneut zur Adventbotschaft, einschließlich des Sabbats und allen damit verbundenen Lehren.

Annie begann, sich ihre zukünftige Arbeit zum Gebetsanliegen zu machen. Während dieser Zeit schickte sie ein Gedicht mit dem Titel ‚Fürchte dich nicht, kleine Herde' an James White in Saratoga Springs, New York. Durfte sie eventuell darauf hoffen, dass er es im *Review and Herald* abdrucken würde?

James White war ziemlich davon beeindruckt. Im Gespräch mit Joseph Bates fragte er diesen, was er über Annie Smith wisse. Bates äußerte sich sehr positiv über sie. Daraufhin wurde Annie eingeladen, das Verlagsteam in Saratoga Springs als Lektorin für den *Review and Herald* zu verstärken. Sie war sich nicht sicher, ob sie sich auf dieses Wagnis einlassen sollte, denn, so schrieb sie zurück, sie habe Probleme mit den Augen und könne nicht sehr gut sehen. James White bat sie, dennoch zu kommen.

Nachdem sie die Angelegenheit mit ihrer Mutter besprochen und sie beide die Sache Gott im Gebet vorgelegt hatten, beschloss Annie, James